

4 MITTELSTAND

Endlich war es so weit – 2020 erhielt die damals zweijährige Anna eine Kunststoffprothese, mit der sie eigenständig nach ihrem Teddy greifen konnte. Das Mädchen war ohne rechte Hand zur Welt gekommen. Für die Rostocker Orthopädiotechnik Liebau war die Herstellung der Prothese ein Schritt in die Zukunft. Zwar produziert das mittelständische Handwerksunternehmen jährlich zwischen 80 und 100 künstliche Körperteile, doch zum ersten Mal war eine Hand aus einem 3D-Drucker dabei. „Die Digitalisierung schreitet auch in unserer Branche mit großen Schritten voran“, sagt Karl Lippert, Orthopädiemechaniker, der vor einigen Jahren aufgrund der immer größeren digitalen Herausforderungen in seinem Beruf noch einen Bachelor of Science in „Biomedizinische Technik“ an der Universität Rostock gemacht hatte. Die Firma Liebau Orthopädiotechnik GmbH beschäftigt rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und neun Auszubildende in den Berufen Orthopädiotechnik und Orthopädieschuhmacherei. „Wir wünschen uns im Unternehmen Nachwuchskräfte, die schon technische Grundkenntnisse haben“, sagt Lippert.

VON DAGMAR TRÜPSCHUCH

Heute sind immer mehr digitale Skills gefragt, wenn die Jugendlichen in die Ausbildung starten. Dabei ist es gleich, ob sie in die Orthopädiotechnik wollen, im Hoch- oder Tiefbau arbeiten oder in die IT-Technik einsteigen möchten. Deshalb sollte schon an den deutschen Schulen, Berufsschulen und Hochschulen eine bessere digitale Infrastruktur sowie Pädagogik etabliert werden. „Es ist eine Grundkompetenz, die Fachkräfte und Auszubildende mitbringen müssen“, sagt Marian Schreiber, Geschäftsführer für die Bereiche Politik und Kommunikation bei der IHK Berlin. Die aktuelle Digitalisierungsumfrage der Deutschen Industrie- und Handelskammer unter rund 4.300 Unternehmen habe unter anderem gezeigt, dass der Mangel an IT-Fachkräften und fehlende digitale Kompetenzen sich negativ auf das Tempo der Digitalisierung auswirkten.

Nun, da das Bundesministerium für Bildung und Forschung beschlossen hat, den Digitalpakt Schule 2.0 aufzuschieben, spiele es nicht nur mit der Zukunft der jungen Generation, sondern auch mit der Zukunft des Innovationsstandorts Deutschland, mahnt Katharina Günther-Wünsch, Senatorin für Bildung, Jugend und Familie in Berlin. Denn es sind die Schulen, die den Nachwuchs in die Ausbildung schicken. Und es sind die Ausbildungsbetriebe, die auf digitale Kompetenzen ihrer Auszubildenden angewiesen sind.

Über mangelnde Bewerbungen für einen der modernen technischen Ausbildungsberufe kann Geschäftsführerin Kerstin Ehrig-Wettstaedt vom Büro-Systemhaus für Digitalisierung und Informationssicherheit Ehrig in Berlin nicht klagen. Gemeinsam mit ihrem Cousin führt sie das mittelständische Unternehmen. Technische Berufe wie „IT-Systemelektroniker/in“, „Fachinformatiker/in für Daten und Prozessanalyse“ und „Fachinformatiker/in für Systemintegration“ sind vor allem bei männlichen Jugendlichen gefragt. „Für das kaufmännische Pendant „Kaufleute für IT-Systemmanagement“ interessieren sich eher wenige“, sagt Kerstin Ehrig-Wettstaedt, die sich mehr Frauen in den technischen Ausbildungsberufen wünscht. Mehr als 100 Bewerbungen erhielt das Unternehmen für dieses Ausbildungsjahr. Dennoch sei es immer schwieriger, die Ausbildungsplätze adäquat zu besetzen. „Aus unserer Sicht fehlt etwa die Vorbereitung auf das Berufsleben an den Schulen, und damit haben die Jugendlichen oftmals keine Vorstellung von den Berufen, auf die sie sich bewerben.“

Am Geschäftssitz des Ehrig-Systemhauses in Berlin-Charlottenburg finden gewerbliche Kunden alles für ihre Bürokommunikation – sei es, um mobil zu arbeiten und trotzdem auf Firmendaten zugreifen zu können oder um Dokumente einzuscannen, die sofort in den richtigen Ordner abgelegt werden. Seit über 75 Jahren gibt es das Familienunternehmen. Ständen am Anfang noch Schreibmaschinen im Mittelpunkt der Geschäftstätigkeit, dreht sich heute alles um intelligente Systeme und IT-Technik sowie IT-Sicherheit. Das Unternehmen steht für den rasanten Wandel der Zeit und macht jeden Schritt der Digitalisierung mit – wenn es nicht schon immer einige Schritte voraus sein muss. Ohne fachkundige Mitarbeiter ist so ein Prozess nicht zu stemmen.

Rund 65 Menschen arbeiten hier im Büro, im Vertrieb und im Kundenservice, mit Start des neuen Ausbildungsjahres werden insgesamt neun junge

Menschen im Betrieb ausgebildet. Auch intern setzt das Unternehmen voll auf Digitalisierung. Viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bevorzugen es, im Home-Office zu arbeiten. Microsoft Teams und Cloud-Computing machen es allen ortsunabhängig möglich, an Meetings teilzunehmen, auf Daten zuzugreifen und Vorgänge gemeinsam zu bearbeiten. „Digitalisierung ist unser Brot-und-Butter-Geschäft“, sagt Kers-

tin Ehrig-Wettstaedt. „Wir merken bei unseren Jugendlichen, wie selbstverständlich sie mit dem Computer umgehen“, sagt Karl Lippert von der Orthopädiotechnik Liebau. „Allerdings nutzen sie technische Tools oft, um sich abzulenken, meiner Meinung nach fehlt es vielen an Medien- und IT-Kompetenz“. Eine Kompetenz, die ihnen bereits an den Schulen

vermittelt werden müsste und die im heutigen Berufsleben genauso gefragt ist wie Teamfähigkeit, soziale Intelligenz und Verantwortungsbewusstsein.

„Digitalisierung kann dabei helfen, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und die Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern“, sagt Silvia Rydlewicz, Leiterin vom „Mittelstand – Digital Zentrum Rostock“. Ihr Unterstützungsangebot für mittelständische Un-

ternehmen umfasst Informationsveranstaltungen und Praxisvorträge, Sprechstunden, Digitalchecks und Potenzialanalysen, Unternehmensgespräche, Workshops und zertifizierte Fortbildungen. Das Zentrum ist eines von insgesamt 29 bundesweiten Anlaufstellen, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert werden, um mittelständische Unternehmen bei allen Fragen rund um Digitalisierung und den Einsatz künstlicher Intelligenz zu unterstützen. Silvia Rydlewicz sieht auch die Unternehmen in der Verantwortung, technisch interessierten Nachwuchs zu bekommen. „Sie müssen sich als modernes Unternehmen präsentieren, um Fachkräfte und Nachwuchs anzuziehen.“ Junge Menschen brächten Kreativität, Neugier und digitale Bewertungskompetenz mit. Sie hätten keine Hemmungen im Umgang mit neuen Technologien. Das sei eine echte Chance für Unternehmen. „Natürlich möchten sie dann auch in einem modernen Unternehmen arbeiten mit dem sie

identifizieren können.“ Dazu müssten die Technik auf dem aktuellen Stand und neue Technologien im Einsatz sein. So wie bei der Orthopädiotechnik Liebau. Früher stellten die Orthopädiotechniker eine Prothese noch nach einem Gipsabdruck her, dann wurde das Material in der Werkstatt mit Säge und Feile bearbeitet und in Form gebracht. Heute wird zum Beispiel die gesunde Hand eingescannt. Die Daten werden an



In den Schulen muss nach Ansicht der Unternehmen noch sehr viel mehr passieren, um Jugendliche auf die digitalen Herausforderungen des Berufslebens vorzubereiten

DIGITALISIERUNG
KANN HELFEN, DEN
MANGEL AN
FACHKRÄFTEN ZU
BEKÄMPFEN

ternehmen umfasst Informationsveranstaltungen und Praxisvorträge, Sprechstunden, Digitalchecks und Potenzialanalysen, Unternehmensgespräche, Workshops und zertifizierte Fortbildungen. Das Zentrum ist eines von insgesamt 29 bundesweiten Anlaufstellen, die vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert werden, um mittelständische Unternehmen bei allen Fragen rund um Digitalisierung und den Einsatz künstlicher Intelligenz zu unterstützen. Silvia Rydlewicz sieht auch die Unternehmen in der Verantwortung, technisch interessierten Nachwuchs zu bekommen. „Sie müssen sich als modernes Unternehmen präsentieren, um Fachkräfte und Nachwuchs anzuziehen.“ Junge Menschen brächten Kreativität, Neugier und digitale Bewertungskompetenz mit. Sie hätten keine Hemmungen im Umgang mit neuen Technologien. Das sei eine echte Chance für Unternehmen. „Natürlich möchten sie dann auch in einem modernen Unternehmen arbeiten mit dem sie

einen 3D-Drucker geschickt, der die Prothese produziert. Auch der firmeneigene 3D-Drucker muss fachkundig bedient werden können.

„Die Vermittlung von digitalen Basis-kompetenzen ist ein dringendes Handlungsfeld“, sagt Marian Schreiber von der IHK Berlin. „In unseren Gesprächen stellen wir fest, dass die Unternehmen noch Ausbaubedarf bei grundlegenden digitalen Kompetenzen, wie Verständnis digitaler Prozesse und dem Umgang mit Technologien sehen.“ Da die IHK digitale Bildung für eine wesentliche Kompetenz hält, fordert sie von Politik und Verwaltung auf allen Ebenen entsprechendes Handeln. Dabei ginge es unter anderem darum, den Digitalpakt Schule 2.0 zeitnah umzusetzen, mit dem die digitale Infrastruktur an Schulen weiter finanziert werden soll. Eine Forderung, die Kerstin Ehrig-Wettstaedt und Karl Lippert sofort unterschreiben würden, um ihre Unternehmen mit gut vorgebildetem Nachwuchs weiter in die Zukunft führen zu können.

Junge Menschen mit Elan gesucht

Viele Ausbildungsplätze sind im Mittelstand unbesetzt geblieben

Fachkräftemangel ist auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ein drängendes Problem und Nachwuchs rar. Zum Start des Ausbildungsjahres 2023 am 1. August blieben zahlreiche Ausbildungsplätze im Mittelstand unbesetzt. Der Deutsche Mittelstandsbund (DMB) fordert daher eine Aufklärungsoffensive in den Schulen, damit junge Menschen eine solide Vorstellung von ihrem zukünftigen Berufsleben bekommen.

Zudem erreicht die Anzahl der Ausbildungsabbrüche eine alarmierende Größenordnung. Jungen Menschen fehle es häufig an einer realistischen Berufsvorstellung mit der Folge, dass der Anteil in der Gruppe der 20- bis 34-Jährigen ohne eine Berufsausbildung stetig zunehme und laut dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) im Jahr 2021 bereits bei 17,8 Prozent lag, konstatiert der DMB.

„Das Problem des Fachkräftemangels in Deutschland hängt in erster Linie mit den großen Schwierigkeiten für Unternehmen zusammen, überhaupt ausbildungsbereite und ausbildungsfähige Berufseinsteiger zu finden“, sagt Marc S. Tenbieg, geschäftsführender Vorstand des DMB. „Es mangelt schlichtweg an einer ausreichenden Bewerberanzahl, da viele junge Menschen auch mitunter veränderte Vorstellungen von ihrem zukünftigen Berufsleben haben.“ Zudem werde häufig unterschätzt, wie viel Zeit und Geld Unternehmen tatsächlich in die Ausbildung investieren müssten, um später gute Fachkräfte zu haben.

STRUKTURELLE PROBLEME

Dabei mangle es häufig nicht an der Kompromissbereitschaft der KMU. „Wir erfahren immer wieder, dass Betriebe in Sachen Schulabschluss oder Noten, dem Alter oder auch eventueller sprachlicher Probleme durchaus bereit sind, Abstriche zu machen“, so Tenbieg. Dennoch sei der Zulauf an Kandidatinnen und Kandidaten für die Ausbildungsplätze vielerorts einfach zu gering. Hinzu kämen strukturelle Probleme in der praxisorientierten Schulausbildung. Die Vorteile einer dualen Ausbildung müssten daher anschaulich vermittelt werden.

Für viele Betriebe des Mittelstands steht die Zukunftsfähigkeit auf dem Spiel, wenn es künftig nicht besser gelingt, Auszubildende zu gewinnen. Für die deutsche Wirtschaft ist es darum entscheidend, dass wirksame Maßnahmen getroffen werden, damit mehr junge Menschen die Ausbildungsangebote der Unternehmen wahrnehmen.

Neben Erleichterungen für den Alltag der Auszubildenden, wie der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der Nähe von Ausbildungsstätten und dem Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs insbesondere in ländlichen Regionen, müsse laut Tenbieg aber ein grundsätzlich anderer Blick auf die duale Berufsausbildung etabliert werden. Angefangen in den Schulen. „Entscheidend ist, dass mehr junge Menschen diesen Bildungsweg als gleichwertige Möglichkeit gegenüber der akademischen Laufbahn wahrnehmen. Das funktioniert nur, wenn die entsprechenden Berufsbilder bereits in der Schule mit Praxiszugang dargestellt und die Attraktivität der dualen Berufsausbildung gegenüber einem Studium stärker in den Vordergrund gerückt werden“, betont Tenbieg. Lehrkräfte seien in der Pflicht, den Schülerinnen und Schülern Raum für die eigene Berufsorientierung zu geben. Das helfe, Ausbildungsabbrüche zu vermeiden und motiviere junge Menschen gleichzeitig, einen soliden Schulabschluss zu erwerben.“ Marc Tenbieg appelliert zudem, einer bislang vernachlässigten Gruppe neue Perspektiven zu bieten: „Rund 47.500 Jugendliche haben laut einer Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung die Schule im Jahr 2021 ohne einen Hauptschulabschluss verlassen. Das ist ein Alarmsignal für unser Bildungssystem, und wir müssen alles daran setzen, dass dieses Potential für den Ausbildungsmarkt befähigt werden kann.“